

ein Leser, der sich in der Regel auf den Stufen des substantiellen Lesens bewegt, auch einmal von Stufe eins aus zum Buche greift. Wir sind allzumal Sünder, und vor dem Zustand der „Leere“ ist wohl kaum einer von uns ganz geschützt.

Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß an dieser Stelle noch einmal jener liberalistische Beurteiler einhaken und triumphierend feststellen wird: Also handelt es sich bei Unterhaltungslesen und substantiellem Lesen doch um eine fließende Linie, nicht um wesenhafte Gegensätze! Und, so wird der Mann fortfahren, wenn nun auch zugegeben sei, daß das leichte Buch nicht das leichte Buch zu sein braucht, – wer darf dem kleinen Mann verübeln, daß er zum leichten Buch greift, wenn wir selbst vor dieser Gefahr nicht geschützt sind? Und zu was dann überhaupt das ganze Gerede von Unterhaltungsliteratur und Unterhaltungsbetrieb?

Wer so – in seinem eigenen Unterhaltungslesen oder in seinem Geschäft mit Unterhaltungsschmökern glänzend gerechtfertigt – sprechen wollte, würde wieder sehr Wesentliches übersehen. Vor allem das: Stufen des Unwertes und des Wertes werden in ihrer wesenhaften Gegensätzlichkeit nicht dadurch aufgehoben, daß es dem Menschen in seiner Unvollkommenheit nicht gegeben ist, dauernd und ausschließlich auf der Stufe des Wertes zu verharren. Und zum anderen: wir moralisieren hier nicht! Wenn es auch sittliche Pflicht jedes einzelnen ist, sich vom Unwert immer wieder zum Werte zu wenden, sich vor dem Abgleiten auf die Stufe des Unwertes zu bewahren, so ist das, zum mindesten auf dem Gebiet, von dem wir hier sprechen, seine eigenste Angelegenheit. Unsere Frage ist lediglich die: ist das, was wir hier als „Unterhaltung“ bezeichnen, ein völkischer Notstand, dem zu begegnen nicht mehr Privatangelegenheit des einzelnen, sondern Verpflichtung der völkischen Gemeinschaft selbst ist?

Nun ist es freilich unsere Überzeugung, daß alle bisher getroffenen Feststellungen noch nicht ausreichen, um von solch einem völkischen Notstand zu sprechen. Schwächen der menschlichen Natur sind kein völkischer Notstand; sie sind mit menschlichem Sein und Tun notwendigerweise gegeben und vom Nächsten mit Duldung, Humor und – Selbstkritik zu tragen.

Trotzdem sind wir der Überzeugung, daß auf dem Gebiete der „Unterhaltung“ ein schwerer völkischer Notstand vorliegt, vor dem die Augen zu schließen Feigheit und völkischer Verrat wäre.

Der Notstand entsteht dadurch, daß zu all dem, was wir bisher zu dem Sachverhalt „Unterhaltung“ festgestellt haben, zwei weitere Momente hinzutreten. Das erste ist das Moment

der Ausschließlichkeit oder der ausgesprochenen Vorherrschaft. Betrüblich ist es, wenn wir sehen, daß unsere eigene Leserkurve oder die des verehrten Freundes sich hin und wieder auf Stufe eins senkt, trostlos aber ist es, wenn wir Volksgenossen begegnen, die sich jahraus, jahrein auf Stufe eins bewegen, die also nun den reinen Typus des reinen Unterhaltungslesers darstellen. Trostlos ist dieser Befund aber im Grunde nicht deshalb, weil der Mann oder die Frau jahraus, jahrein leichte Bücher läse – es werden ihm sicher auch Bücher von Gehalt und Rang unterlaufen –, sondern weil sich dieser Mann oder diese Frau jahraus, jahrein in dem Zustand der Leere, der inneren Öde befindet, durch den ja erst dieser Typus gegeben ist. Aber selbst hier dürfen wir noch zweifeln, ob von einem völkischen Notstand gesprochen werden kann. Bei allen Typen ist ja die praktisch bedeutsamste Frage die nach der Häufigkeit ihres Vorkommens. Auch der unerfreuliche Typ – vom biologisch Minderwertigen und vom Verbrecher selbstverständlich abgesehen – ist für die völkische Bilanz tragbar, wenn er nur in geringer Zahl auftritt, also das Bild des Volksganzen nicht entscheidend bestimmt.

In unserem Falle entsteht nun der wirklich völkische Notstand dadurch, daß jener Typ, wie wir alle wissen, in beängstigender Massenhaftigkeit auftritt. Nicht daß überhaupt im Sinne jener Stufe eins gelesen wird, nicht auch, daß der Typ des reinen Unterhaltungslesers vorhanden ist, sondern daß er in unserem deutschen Volke in Millionen von Repräsentanten vertreten ist, das ist das Übel! Hier stehen wir nicht nur vor individueller menschlicher Unvollkommenheit, wie sie immer sein wird, hier stehen wir vor einer völkischen Fehlentwicklung größten Ausmaßes.

Und diese Entwicklung in der Leserschaft führt nun freilich auch zu einem schmerzlichen und beschämenden Übel in der Welt des Buches. Wenn wir auch, wollen wir vor Fehlentscheidungen bewahrt bleiben, an der Einsicht festhalten müssen, daß substanzloses Unterhaltungslesen auch mit echtbürtigen Büchern betrieben werden kann, so ist doch einleuchtend, daß dieser Mißbrauch des Guten seine natürlichen Grenzen hat. Das echtbürtige Werk setzt zu seiner wirklichen Erfassung geistig-seelische Organe voraus, die dem entleerten Unterhaltungsleser fehlen; ohne den Einsatz dieser Organe verlieren aber diese Werke in der Regel auch ihren die Phantasie anregenden, den Leser „fesselnden“ Reiz. Man kann sich bei Wilhelm Raabe köstlich unterhalten, aber der spezifische Unterhaltungsleser wird sich bei Raabe nur langweilen. Der Kreis der echtbürtigen Werke, die zugleich in den Dienst der „Unterhaltung“ gestellt werden können, ist also notwendigerweise begrenzt. Das Bedürfnis nach Gedrucktem hingegen, das „unterhalten“ kann,